



Der Angelhaken

Die Zeitschrift der Sektion Graz des V AFV

Ausgabe 2/2001

-  **Staat spart eine Milliarde durch Fischer**
-  **Naturnahe Uferbepflanzung**
-  **Pilotstudie »Kormoranschen«**
-  **Reviervorstellung »Kainach«**

Die Kainach neues Fließwasserrevier der Sektion



INHALT

Der Vorstand	Seite 2
Termine	Seite 3
Bekanntmachungen	Seite 3
Studie »Kormoransch den«	Seite 4
Staat spart durch Fischer	Seite 5
Naturnahe Uferbepflanzung	Seite 6
Fisch als Nahrungsmittel	Seite 8
Fliegenfischen Gmundner Traun	Seite 9
Die Kainach flussab von Voitsberg	Seite 11
Reviervorstellung »Kainach«	Seite 12
Wissenswertes	Seite 13
Ehrungen	Seite 14
Internet@Fischer	Seite 15
Lesetipps	Seite 15
Kochrezept	Seite 16



Unser neues Revier die Kainach

Liebe Freunde!

Freuen wir uns riesig über einen kapitalen Fang!

Uns Grazer Arbeiterfishern ist mit dem Kauf der Kainach ein Husarenstück gelungen. Mit diesen mehr als 11 Kilometern Fließstrecke haben wir ein herrliches Salmonidengewässer im Herzen der Weststeiermark an Land gezogen.

Wer unsere ambitionierten Mitarbeiter kennt, der weiß, dass sich dieses neue Sektionsgewässer in kurzer Zeit durch ökologische Strukturverbesserungen und gezielten Besatz zu einer absoluten Attraktion entwickeln wird. Das Schöne dabei ist, dass diese Qualität auch Fischern mit kleinerer Brieftasche ermöglicht wird und unserer Jugend das Fliegenfischen auch für die Zukunft erschlossen bleibt.

Ich begrüße sehr das kluge Konzept einer Teilung in den oberen Abschnitt mit ausschließlicher Fliegenbefischung und in den unteren, weitläufigeren Abschnitt mit der Zulässigkeit aller üblichen Angelmethoden.

Dieser Jahrzehntefang war natürlich nicht ohne Anstrengungen und Ausdauer möglich. Monatelang sind unser Obmann Karl Krupfl und Kassier Klaus Rudowsky wie beim Huchenfischen immer wieder ausgezogen, um das Verhandlungsziel zu erreichen. Ich würde fast sagen, ein mager Huchen ist schon eher zu landen, als der letztendlich erfolgte Kainachankauf. Daher ein herzliches Petri Heil unseren erfolgreichen »Revierfishern«!

Der Fang erfolgte mit einem finanziellen Partner, der STEWEAG. Es ist nicht selbstverständlich, dass die Energiewirtschaft gemeinsam mit einem Fischereiverein Projekte durchführt. Aber wenn die Interessen ausgeglichen sind, Gemeinsames gesucht und gefunden wird, Trennendes besprochen und geregelt ist, wird vieles möglich.

Den Verhandlungspartnern Dr. Josef Kranz und Ing. Franz-Ferdinand Risner sei ebenso gedankt wie dem Vorstand des steirischen Stromerzeugers.

Nun liegt es an uns, liebe Fischerkameraden, entdecken wir das neue Revier! Ein Frühlingsspaziergang lohnt sich!

Dr. Günther Kruter 🐟

Impressum: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sektion Graz des Verbandes der steirischen Arbeiter-Fischerei-Vereine, Postfach 1280, 8021 Graz. *Redaktionsleitung:* Gerhard Schadl, Waltendorfergürtel 5, 8010 Graz, gerhard.schadl@utanet.at und Walter Maderer, Vogelweiderstr. 30, 8010 Graz, maderer.walter@aon.at. *Redaktionsteam:* Franz Schuster, Alfons Prettnner und Hans Ljubic. *Layout:* Stephan Ruip. *Grundlegende Richtung:* Informationen über Aktivitäten, Veranstaltungen, Termine, etc. der Sektion Graz des VAFV sowie generelle sachliche und fachliche Information zu allen Bereichen der Fischerei. Artikel die namentlich gekennzeichnet sind, geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder und müssen daher nicht mit der Auffassung des Eigentümers, Herausgebers und Verlegers oder der Redaktion übereinstimmen. *Druck:* Koralpendruckerei Deutschlandsberg, Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg. Druck auf chlorfrei gebleichtem Papier.





Brauhausführung

Dienstag, 8. Mai 2001, 18 Uhr

Wie bereits im Angelhaken 1/2001 dargestellt, konnte auf Initiative des Sektionsmitgliedes Vinzenz Potocnik für das heurige Jahr eine Führung durch die Brauerei Puntigam arrangiert werden. Für einen **Unkostenbeitrag von nur S 60,-** wird die Brauhausführung inklusive einer Bierverkostung sowie beim anschließenden gemächlichen Beisammensein, das die Gemeinschaft fördern und die Möglichkeit zum Informations- und Erfahrungsaustausch bieten soll, ein Gulasch mit Gebäck und zwei Getränken nach Wahl angeboten. Da sich bereits rund 110 Mitglieder zur Führung angemeldet haben, bitten wir etwaige weitere Interessenten sich möglichst bald zu melden, zumal die Teilnehmerzahl mit max. 150 Personen begrenzt ist. Die Möglichkeit dazu besteht jeden Montag ab 18 Uhr bei den Vereinsabenden im Brückkeller, Keplerstraße 104/Ecke Babenbergerstraße, 8020 Graz.

Wir bitten all jene die sich bereits angemeldet haben, sich den Termin **Dienstag, 8. Mai 2001, 18 Uhr** im Terminkalender rot anzustreichen und sich zum genannten Zeitpunkt mit ihrer Einzahlungsquittung beim **Portier der Brauerei Puntigam** (Nähe Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 5) einzufinden. 🐟

BEKANNTMACHUNGEN



Schonzeiten und Brittelmaße 2001

Da einige Mitglieder nicht nur Reviere unserer Sektion befischen sondern sich auch anderswo in der Steiermark fischereilich betätigen, brachten wir als Serviceleistung die Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung über die neue Regelung der Schonzeiten und Brittelmaße in der Ausgabe 1/2001 unserer Vereinszeitschrift im vollen Wortlaut. Um Irrtümern und Unklarheiten vorzubeugen weisen wir darauf hin, dass diese Verordnung Gültigkeit für das **gesamte** Bundesland Steiermark besitzt.

*Wir weisen weiters aber **ausdrücklich** darauf hin, dass sich die Fischereiordnung der Sektion Graz in einigen Punkten durch längere Schonzeiten bzw. höhere Brittelmaße von dieser Verordnung unterscheidet. Bitte beachten Sie daher **unbedingt** unsere Fischereiordnung, die Abweichungen sind entsprechend gekennzeichnet!* 🐟

Vereinsabende im Juni nur am 1. und 3. Montag

Wir weisen die Mitglieder darauf hin, dass im Juni 2001 aus organisatorischen Gründen die Vereinsabende im Brückkeller, Keplerstraße 104/Ecke Babenbergerstraße, nur mehr jeweils am 1. und 3. Montag im Monat stattfinden. 🐟

Richtigstellung

Wie viele natürlich bemerkt haben, ist uns in der Liste »Artenvielfalt in Vereinsgewässern« in der Ausgabe 1/2001 des »Angelhakens« ein Druckfehler unterlaufen. Das Vorkommen der Fische beschränkt sich in unseren Vereinsgewässern zur Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Mur und nicht wie angegeben auch auf Gewässer wie Stainz, Gleinz, Lannitz und Oisnitz. Außerdem ist die wissenschaftliche Bezeichnung für das *Ukrainische Bachneunauge* nicht »Lampetra planeri« (BLOCH) sondern lautet »Eudontomyzon mariae« (BERG). 🐟

Angelhaken-Mitarbeiter gesucht

Wir suchen dringend Unterstützung für unser Angelhaken-Team!

Wenn Sie Vereinsmitglied sind und Lust haben bei der Erstellung unserer Vereinszeitung mitzuwirken sowie Kenntnisse der Programme Quark XPress, Adobe Photoshop und Adobe Illustrator besitzen, melden Sie sich bitte bei Gerhard Schadl, Waltendorfergürtel 5, 8010 Graz, Tel. 0699/101 300 41, gerhard.schadl@utanet.at. 🐟



Studie »Kormoransch den«

Pilotstudie zur Verringerung fiskologischer Sch den durch Kormorane

Um die unterschiedlichsten Studien und Meinungen ber die Vorgangsweisen zur Abwehr von Kormoransch den zusammenzufassen wurde von der Sektion Graz/V AFV der Entschluss gefasst, eine Pilotstudie zum Thema »Verringerung fiskologischer Sch den durch Kormorane« in Auftrag zu geben.

Aus Gr nden der Objektivit t und wissenschaftlichen Glaubw rdigkeit wurde mit gro ziger finanzieller Unterst tzung durch die »Forschung Steiermark« die Biologin Mag. Nicole Perger mit dieser Aufgabe betraut. Da diese Studie nunmehr fertiggestellt und ver ffentlicht wurde, m chten wir sie kurz vorstellen.

Im ersten Teil werden die Kormoranbest nde verschiedenster europ ischer L nder dargestellt sowie die jeweils l nder-spezifischen Ma nahmen er rtert. Aus hrlichst behandelt werden im Anschluss die verschiedensten Abwehrma nahmen, wobei eventuelle Vor- und Nachteile bzw. Erfahrungen genau behandelt werden. Der Bogen spannt sich dabei vom Einsatz von Lasergewehren, Knallk rpern, Ablenkteichen ber diverse Gew sser- berspannungstechniken bis zum Entfernen von Schlaf- und Brutb umen, etc.

Im zweiten Teil wird die Steirische Kormoranrichtlinie 2000 mit den entsprechenden Ma nahmen aller anderer sterreichischer Bundesl nder verglichen und auch Daten des Kormoranbestandes in der Steiermark dargestellt.

Im dritten Teil wird von Frau Mag. Perger eine detaillierte Verfahrensanalyse der steirischen Richtlinie zur Durchf hrung von Vergr mungsma nahmen get tigt. Abgerundet wird diese Studie noch durch einen ausf hrlichen Literaturnachweis. Aber lassen wir die Autorin nun selbst zu Wort kommen:

»Gebt s ma Fl gel und a G wehr, dann werd i der V gel schon Herr!« (»Besucher« am Stausee Gralla, der durch lautes Klatschen die Kormorane zum Auffliegen von den Schlafb umen brachte. Nach einer Runde um die Stausee lie en sich die V gel wieder auf ihrem Baum nieder).

In den K pfen viele Fischer existieren unz hlige Gedanken und Illusionen, wie sie sich der Plage durch die gro en schwarzen V gel verhindern l sst. Sp testens nach einer Angeltour, bei der Tasche und Magen leer geblieben sind und, wie viele z hneknirschend zugeben m ssen, die Kormorane wieder einmal schneller waren sp testens dann entstehen Ideen, wie die

schwarzen Pelikanverwandten vom Angelrevier vertrieben und die Fische gesch tzt werden k nnen.

Dass die ganze Angelegenheit nicht so einfach ist, beweist die Tatsache, dass das Problem bisher nicht zufriedenstellend gel st werden konnte. Die neuen Steirischen Richtlinien sehen u.a. vor, dass ausnahmsweise maximal 10 % eines rtlichen Bestandes, der mindestens 11 Tiere aufweist, vom Jagdberechtigten geschossen werden d rfen und zwar, wenn es »zur Abwendung erheblicher Sch den an Kulturen, [...], Fischereigeieten und Gew ssern« notwendig ist. Soweit, so gut.

Neben der Steiermark bastelt jedes sterreichische Bundesland an seiner eigenen Kormoranpolitik, je nachdem, ob die V gel unter das Jagd- oder Naturschutzgesetz fallen. In Salzburg beispielsweise ist der Kormoran jagdbares Wild und unterliegt dem Abschussplan der jeweils zust ndigen Bezirksverwaltungsbeh rde. F r das Jahr 2000 wurden landesweit 304 St ck zum Abschu freigegeben.

In Krnten hingegen befasst sich das Naturschutzgesetz mit diesen V geln, im letzten Winterhalbjahr wurden insgesamt 19 Tiere zum Abschuss freigegeben,

jedoch nur 7 Tiere auch als tats chlich erlegt gemeldet. Der Krntner Gesamtbestand liegt bei ca. 250 Kormoranen. Gl ckliche »Au enseiter« stellen Wien und das Burgenland dar, wo noch keine Abschussantr ge in Sachen Kormoran gestellt wurden.

Auch der internationale Vergleich von Untersuchungen hat im Rahmen der Studie gezeigt, dass guter Rat teuer ist. Vor allem an Flie gew ssern! W hrend an stehenden Gew ssern bzw. bei Fischzuchten wenigstens einigermassen erfolgreiche Versuche mit berspannungen, Fluchtburgen (Versenken von Europaletten) und Ablenkteichen unternommen wurden, steht man vielerorts der nichtletalen Vergr mung skeptisch gegen ber.

Zum Beispiel wurde von einem Angelverein in Deutschland mit viel Engagement und auch finanziellem Aufwand ein Kormoranz hl- und Vergr mungsprogramm durchgef hrt. Die 400 bis 800 berwinternden V gel wurden systematisch gez hlt und mit Knallk rpern, Signalrevolvern, etc. vergr mt. So gro der Aufwand auch war, umso gr er war die Entt uschung, als nach Ende der Aktion keine Entlastung der Fischgew sser beobachtet wurde. Vielmehr hatte sich die Fluchtdistanz vergr ert und die Gruppengr e verringert. Die V gel waren somit in weiterer Folge noch schwieriger





zu erwischen. Im Abschlussbericht wurde deprimiert festgestellt, dass bei ausbleibendem Erfolg nichtletaler Aktionen kurz- und mittelfristig nur die gezielte Vertreibung auch an Schlafplätzen bzw. der kontrollierte Abschuss bleibt.

Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass eben noch jedes Land seine eigenen Vorgangsweise hat. Manche Länder wie beispielsweise die Niederlande, die international gesehen durch Manipulation an Brutnestern von Kormoranen viel bewirken könnten, tun gar nichts. Das Florianiprinzip lässt grinsen.

Erfolgreiche Vorstöße einzelner Vereine wie der Sektion Graz, die seit Jahren koordinierte Zählungen in ihrem Revier durchführt, eine internationale Studie erstellt und diese Daten auch offiziellen Stellen zur Verfügung stellt, sind leider immer noch Einzelaktionen. Zwar vorbildlich, jedoch mit nicht optimalen Nutzen, solange nicht andere Vereine mitmachen.

Mag. Nicole Perger
A-8524 Bad Gams 83/8
Tel: 0664 4519678
E-Mail: nicole.perger@aon.at

Sollten Sie Interesse an dieser Studie zeigen, besteht jeden Montag ab 18 Uhr im Vereinslokal der Sektion Graz dem »Bräukeller«, Keplerstraße 104, 8020 Graz, die Möglichkeit, diese zum Selbstkostenpreis von S 50,- zu erwerben. Externe Interessenten können die Studie unter folgenden Möglichkeiten anfordern:

Schriftlich unter: VÖAFV Graz, Postfach 1280, 8020 Graz oder per E-Mail an: voeafv-graz@aon.at. Bei diesen Bestellmöglichkeiten erhöht sich der obgenannte Preis um die entsprechende Portogebühr.

Österreichs Fischer ersparen Staat eine Milliarde!

Eine kürzlich vom österreichischen Kuratorium für Fischerei & Gewässerschutz durchgeführte repräsentative Umfrage unter den österreichischen Fischereivereinen brachte ein aufsehenerregendes Ergebnis!

Die so oft als »Spinner«, sogar als Gegner des Naturschutzes, bezeichneten Fischer leisten Erstaunliches für die Allgemeinheit und für die Erhaltung einer intakten Natur. Das ist die Quintessenz einer Umfrage, die das KF unter den österreichischen Fischereivereinen durchgeführt hat. Die Angaben, die von den kompetenten Vereinsvorständen gemacht wurden, widerlegen eindeutig den Vorwurf, die Fischer wären nur auf skrupelloses Beutemachen aus.

Denn mehr als fünf einhalb Millionen Stunden werden Jahr für Jahr von den Fischern mit Tätigkeiten verbracht, die nicht dem Fischfang, sondern ausschließlich der Erhaltung und Verbesserung des Biotops »Wasser« dienen. Dazu zählen u.a. Gewässerreinigungsaktionen, bei denen in mühsamer und manchmal auch gefährlicher Handarbeit jener Dreck und Unrat wieder entfernt wird, den verantwortungslose Mitbürger so gern im Wasser verschwinden lassen. Oder Uferbepflanzungen, damit die unzähligen Tierarten im und am Wasser wieder schützende Unterstände finden. Oder die Renaturierung von Gewässern, die einst in gedankenloser und kurzsichtiger Weise zu betonstarrenden Kanälen begradigt worden waren.

Möchte der Staat all die Leistungen erbringen und finanzieren, die Österreichs Fischer und ihre Vereine

unentgeltlich für unsere Natur aufbringen, wäre ein Heer von beinahe 3000 zusätzlichen Beamten notwendig, die sich ausschließlich der Gewässerpflege widmen – nicht gerechnet die Arbeitskräfte, die nötig wären, all das behrdengemäß zu verwalten. Eine Milliarde wäre das Mindeste, was an Steuergeldern dafür bereitzustellen wäre. Und wollte man gar die Zeit in Arbeitsstunden umrechnen, die die Fischer mit der fachkundigen Beobachtung der Gewässer und der darin lebenden Fauna verbringen, so entspräche dies der unglaublichen Zahl von über 20.000 hauptberuflichen Naturschutzwarten (genaue Zahlen und Hochrechnungen liegen im KF auf)! Des Weiteren führen die Fischereivereine pro Jahr rund 7000 Verhandlungen und (Streit-) Gespräche mit den Behörden, in denen es vorwiegend um Belange des Gewässerschutzes geht. Denn gerade die Fischer legen großen Wert auf biologisch und ökologisch intakte Gewässer, in denen eine großartige Vielfalt von Tierarten gedeihen kann.

In gut 1000 öffentlichen Veranstaltungen wie etwa den beliebten Fischerfesten mit Beteiligung der örtlichen Bevölkerung präsentieren die österreichischen Fischer nicht nur »lebendiges Wasser«, sie tragen damit auch wesentlich zur Pflege des lokalen Sozialgefüges bei.

Aus einer Pressemitteilung des österreichischen Kuratoriums für Fischerei & Gewässerschutz

(siehe auch <http://www.viaweb.at/oekf>)



Naturnahe Uferbepflanzung

Auwälder begleiteten einst alle Flüsse und großen Bäche. Durch Siedlungsdruck, Industrie und Landwirtschaft wurden diese wertvollen Wälder leider immer mehr zurückgedrängt. Wenn auch vielerorts Auwaldreste nur mehr als schmaler Gehölzsaum entlang von Fließgewässern, aber auch um stehende Gewässer erkennbar sind, erfüllen diese »berbleibsel« wichtige Funktionen.

Unterteilt in Kraut-, Strauch- und Baumschicht stellt das sogenannte Gewässerbegleitgrün einen sanften Übergang zwischen Gewässern und Landlebensräumen dar. Solche Übergänge zwischen verschiedenen Lebensräumen, auch ökotone genannt, zeichnen sich zumeist durch große Artenvielfalt sowohl in tierischer als auch in pflanzlicher Hinsicht aus. Diese Bewuchsszonen bieten nicht nur für Säugetiere, Vögel und Insekten wichtige Lebensräume, sondern erfüllen auch wichtige Funktionen für die Fischfauna eines Gewässers. So sind beispielsweise ins Wasser reichende Äste und Wurzeln geeignete Rückzugsgebiete für Fischbrut, aber auch beliebte Unterstände für größere Fische. Die etwas feineren Wurzeln von nahe am Ufer stehenden Bäumen wie z.B. von Weiden und Erlen, sind zudem ein oft angenommenes Laichsubstrat diverser Haftlaicher unter den Fischen. Bäume und Strucher am Gewässerrand fungieren ebenfalls als direkte und indirekte Nahrungsquelle für Fische; direkt durch Früchte z.B. von Brombeeren, Himbeeren, Schlehdorn, Vogelkirsche etc., die zur Reifezeit ins Gewässer gelangen und bei weitem nicht nur vom Aitel angenommen werden und indirekt, weil von den verschiedensten Insekten, die sich im Laub von Gehölzen aufhalten immer wieder einige ins Wasser fallen. Besonders bei kleineren und seichten stehenden Gewässern können Bäume durch ihren Schattenwurf zudem eine Überhitzung des Wassers während heißer Trockenperioden verhindern bzw. minimieren. Dies sind jedoch nur einige Funktionen, die der Uferbewuchs für Gewässer und Gewässerbewohner erfüllt. Die Liste des Zusammenwirkens von Gewässer und begleitender Vegetation ließe sich noch lange weiterführen.

Natürlich kann es zeitweise notwendig werden, vor allem bei kleineren, fließenden und stehenden Gewässern, Pflegemaßnahmen durchzuführen und das nicht nur um Angelplätze zu erhalten. Wie das Wort Pflegemaßnahmen schon besagt, geht es hierbei um Bewuchs korrigierende bzw. auch Bewuchsfördernde Maßnahmen und nicht um ein radikales Freischneiden, was wohl kaum im Sinne der Ökologie und auch sicherlich nicht im Sinne naturliebender Angler wäre. Es spricht nichts dagegen dahinter und daneben noch genügend Vegetation als Brückenfunktion für die Wanderbewegung von Tieren übrig bleibt und

dadurch keine völlig freie Unterbrechung entsteht. Solche Barrieren sind leider ohnehin durch Straßeneinfahrungen, Gebäude, Bewirtschaftung bis direkt ans Gewässerrand, etc. häufig gegeben. Einzelstammentnahmen bzw. punktuell auf Stock setzen diverser Strucher und Bäume können dagegen zur Gesunderhaltung und Verjüngung des Pflanzenbestandes führen. Also eben mit Maß und Ziel.

Sollen Gewässerränder, die wenig oder keinen Bewuchs aufweisen, bepflanzt werden, z.B. nach vergangenen Rodungen oder bei Neuanlagen, sollte man sich nach Möglichkeit an der Natur orientieren, denn sie ist und bleibt der beste Lehrmeister. Beobachtungen an natürlich gewachsenen Auwaldresten geben uns Aufschluss über die schon eingangs erwähnte Bewuchszonierung und die Zusammensetzung der verschiedenen Strauch- und Baumarten. Der Bewuchs von krautigen Pflanzen stellt sich nach einigen Jahren zumeist von selbst ein. Natürlich kann man bei der Bepflanzung auch Fehler machen, die man dann nach einigen Jahren bereut. Vor allem bei kleineren und seichten Teichen gibt es manches zu bedenken. Wie schon oben erwähnt ist es in diesem Falle wichtig, durch Baumpflanzungen, beschattete Bereiche zu schaffen. Allerdings wäre es falsch, zu viele große Baumarten



Ein schon bewachsenes, natürliches Bachufer.

rund um einen kleinen Teich zu setzen. Da Teiche nicht wie Fließgewässer Herbstlaub auf natürlichem Wege abtransportieren können, setzt sich das Laub am Grund ab, wo es längere Zeit braucht bis es von verschiedenen Organismen zersetzt wird. Wenn die Laubmenge für einen kleinen Teich zu groß wird, kann sich Faulschlamm bilden. Faulgase und eine möglicherweise auftretende Bakterienblüte, einhergehend mit zu großem Sauerstoffverbrauch in sehr warmen Perioden, können nicht nur Fischen, sondern auch anderen Wasserlebewesen gefährlich werden, speziell dann, wenn nicht genügend Frischwasserzufluss gegeben ist.

Außer an den erwähnten Schattenzonen, sollte man bei Teichen von geringer Größe in unmittelbarer Gewässernähe eher mit Struchern arbeiten und Bäume etwas weiter nach hinten rücken lassen. Besonders Baumarten deren Laub große Mengen an Gerbstoffen enthalten, z. B. Eiche oder Nuss, sollten, wenn überhaupt, in ausreichendem Abstand zum Teich gepflanzt werden. Nicht zuletzt sollen ja auch gute Angelplätze zur Verfügung stehen und Zufahrtsmöglichkeiten für Besatzmaßnahmen oder andere Arbeiten am Gewässer gegeben sein.

Abschließend sei gesagt, dass man mit der Erhaltung und Förderung solcher wertvoller Lebensräume für Pflanze, Tier und nicht zuletzt auch für den Menschen, einen herausragenden Beitrag zum Naturschutz leisten kann. 🌿



Anbei einige geeignete Strucher und Bume:

Strucher

- * **Dirndlstrauch** (*Cornus mas*)
- * **Roter Hartriegel** (*Cornus sanguinea*)
- * **Haselnuß** (*Coryllus (avellana)*)
- * **Weißdorn** (*Crataegus monogyna*) für trockene Standorte
- * **Faulbaum** (*Frangula alnus*)
- * **Heckenkirsche** (*Lonicera xylosteum*)
- * **Holzapfel** (*Malus sylvestris*)
- * **Schlehdorn** (*Prunus spinosa*)
- * **Kreuzdorn** (*Rhamnus cathartica*)
- * **Brombeere** (*Rubus fruticosus*)
- * **Schwarzer Holunder** (*Sambucus nigra*)
- * **Salweide** (*Salix caprea*)
- * **Purpurweide** (*Salix purpurea*)
- * **Korbweide** (*Salix viminalis*) als typischer Kopfbaum verwendbar
- * **Wolliger Schneeball** (*Viburnum Zantana*)
- * **Gewöhnlicher Schneeball** (*Viburnum opulus*)
- * = Grostrauch

Bume

- * **Schwarzerle** (*Alnus glutinosa*)
- * **Hängebirke** (*Betula pendula*)
- * **Hainbuche** (*Carpinus betulus*)
- * **Esche** (*Fraxinus excelsior*)
- * **Weißpappel** (*Populus alba*)
- * **Schwarzpappel** (*Populus nigra*)
- * **Zitterpappel** (*Populus tremula*)
- * **Vogelkirsche** (*Prunus avium*)
- * **Traubenkirsche** (*Prunus padus*)
- * **Stieleiche** (*Quercus robur*)
- * **Silberweide** (*Salix alba*)
- * **Bruchweide** (*Salix fragilis*)
- * **Eberesche** (*Sorbus aucuparia*)
- * **Feldulme** (*Ulmus minor*)
- * = Pioniergeholz; auch für schottrige, nährstoffarme Bden.

In diesem Sinne ein kräftiges »Petri heil!«

Ronald Zechner 🐟



Zur Person

Ronald Zechner, der Autor dieses Artikels, ist Mitarbeiter der Naturkundlichen Beratungsstelle der Stadt Graz und als leidenschaftlicher Fischer auch Mitglied der Sektion Graz/V AFV.

Huchenpirsch oder, meistens kommt es anders...

Er macht sich ganz schön rar in dieser Saison, der Huchen. Aber, da ist ja noch diese Strecke, nicht weit vom Kraftwerk. Steile Ufer, zugewachsen, Bume, Strucher kreuz und quer, Teufelsstrick und Dornenbusch. So mancher tropische Dschungel, der etwas auf sich hält, könnte hier noch etwas dazulernen. Dort muss er stehen, der Huchen. Es hilft alles nicht, Augen zu und durch das Dickicht. Wie war das noch? 10.000 Würfe auf einen großen Huchen? 9986, 9987 ... bald muss er kommen.

Nichts und nichts, kein Lebenszeichen. Aber dort im versunkenen Gebüsch im Wasser, Bewegung und ein Schwall. Wenn das ein Fisch war, dann war's ein großer! Zehn Meter weiter am steilen Ufer ein Bau mit Eingang unter Wasser. Was kann das sein? Biberburg? Blödsinn. Bisambau? Viel zu groß. Dann plötzlich ist er da, der Herr der Burg. Da schwimmt er flussaufwärts mit einer großen »Regenbogen« im Maul, eine 35er bestimmt.

Ein Fischotter, mindestens ein Meter lang, ein Riesenkerl. Wo ist der Fotoapparat? Das glaubt mir niemand. Zu spät, er schwimmt zu schnell vorbei. Jetzt ist es klar, den Huchen fang ich nicht, nicht hier und heute. Weiter geht's ein paar Würfe noch flussab. Minuten später, noch ein Otter, ich glaub es nicht. Wann sieht man schon einmal einen und dann gleich zwei. Wahrscheinlich haust hier ein Pörschen. Das heißt, der Nachwuchs ist nicht weit, spätestens im Frühjahr. Darauf haben wir gerade noch gewartet. Wieder kriege ich den Fotoapparat nicht rechtzeitig aus der Tasche.

Etwas abwärts liegt dann auch noch die Verlassenschaft der Otter. Ein großer, toter Aitel, noch ganz frisch, nur halb gefressen und dann achtlos liegengelassen. Was kümmert's den Otter, er weiß genau, wenn wir schon lange nichts mehr fangen, erwischt er immer noch etwas. Wir müssen neidlos anerkennen, fischen kann er besser als wir.

Herrgott im Himmel, wieviel fischvernichtendes Getier hast du noch auf Lager, nach den Plagen die du uns schon geschickt hast, wie Kormoran, Gänseger, Reiher, um nur einige zu nennen.

Es ist Zeit zu gehen, die Dämmerung ist nahe. Eins ist sicher, hier ist er nicht, der Huchen und auch sonst kein Fisch, zumindest nicht für mich.

Gert Richter 🐟



Heimischer Fisch als Gesundheits- und Nahrungsmittel

In Zeiten von BSE-Kühen und Hormonschweinen und auch aus dem steigenden Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung gewinnt das Nahrungsmittel Fisch wieder vermehrt an Bedeutung. Meeresfische, insbesondere solche aus der Nord- und Ostsee, sollten allerdings kritisch betrachtet werden, da in Europa leider immer noch schmutzige und teils dioxinhaltige Industrieabwässer im Meer landen. Betrachtet man die in den letzten Jahrzehnten stark verbesserte Gewässerqualität unserer heimischen Flüsse und Seen, kann man davon ausgehen, dass heimische Süßwasserfische von schädlichen Umwelteinflüssen weitestgehend frei sind. Bedenkt man, dass ein freilebender Fisch, z.B. aus der Mur, sich seine Nahrung aus dem was ihm die Natur bietet beschaffen muss kann man nur sagen natürlich geht es wohl nicht. Dazu kommt noch, dass diese Fische durch den kurzen Weg zum Verbraucher in sehr frischem Zustand zum Verzehr gelangen. Sieht man nun von verdorbenen Fischen und jenen aus belasteten Gewässern ab, kann mit Fug und Recht behauptet werden, dass Fisch ein hochwertiges Nahrungsmittel darstellt.

Was ist nun an Fischen so gesund?

Fische gelten bei Ernährungswissenschaftlern und Medizinern als gesundes Nahrungsmittel, da sie ein leicht verdauliches Eiweiß besitzen und reich an mehrfach ungesättigten Fettsäuren, fettlöslichen Vitaminen wie A, D und den wasserlöslichen B-Vitaminen sind. Darüber hinaus weisen sie je nach Fischart unterschiedliche Mengen an Mineralstoffen und Spurenelementen, wie Kalium, Phosphor, Eisen, Calcium und Natrium auf.

Eiweißgehalt

Fisch ist ein Quell von hochwertigem Eiweiß. Das Fischeiweiß weist eine günstige Aminosäurezusammensetzung auf. Proteine bauen sich aus Aminosäuren auf, von denen es 20 häufige und einige seltene gibt. Neun davon sind jedoch lebensnotwendig und Fischfleisch enthält sämtliche Aminosäuren.

Vitamine

Im Fischfleisch kommen viele Vitamine vor, die bedeutendsten sind Vitamin A (gut für die Augen), Vitamin D (beugt z.B. Rachitis vor) sowie die B-Vitamine die ebenfalls ins Körpergeschehen eingreifen.

Mineralstoffgehalt

Fischfleisch enthält eine Reihe von wichtigen Mineralstoffen. Dominierend sind Kalium und Phosphor, aber auch Magnesium, Natrium, Eisen wichtig bei Eisenmangel (Blutarmut) und Kalzium sind reichlich vertreten. Weiters sei noch auf den Gehalt an Selen und Mangan hingewiesen.

Fettgehalt:

Besondere Beachtung verdient jedoch der Fettgehalt der Fische. Fett ist nicht gleich Fett. Fischfleisch enthält nicht nur beachtliche Mengen an lebensnotwendigen n-6-Fettsäuren sondern auch weit größere Mengen an den wichtigen n-3-Fettsäuren. Diese spielen für unsere Ernährung eine entscheidende Rolle. Wie klinische Studien die in den letzten Jahren in Deutschland und Ungarn durchgeführt wurden zeigten, hat der Verzehr von Süßwasserfischen eine günstige Wirkung auf verschiedenste Zivilisationskrankheiten. So bewirkt die reichliche Zufuhr dieser hochwertigen Fettsäuren eine Senkung des Blutdrucks, regelt positiv einen erhöhten Cholesteringehalt, stellt sich arteriosklerotischen Gefäßverengungen entgegen und reduziert damit deutlich das Risiko von schweren Herz- und Kreislauferkrankungen (Herzinfarkt).

Günstige Effekte lassen sich bereits mit regelmäßigem Fischverzehr (einmal Fisch/Woche) erreichen, wenn sich die Aufnahme über einen längeren Zeitraum (mehrere Monate) erstreckt. Häufiger und regelmäßiger Fischverzehr kann damit einen wichtigen Beitrag für eine gesunde Ernährung leisten und sollte Fisch daher stets auf unserer Speisekarte stehen.

Gerhard Schadt 



Quellennachweis:

Süßwasserfisch gegen Bluthochdruck

Prof. Dr. Werner Steffens / Dipl. Chemiker Manfred Wirth

Der Fisch – ein wertvolles Nahrungsmittel

Kärntner-Landes-Fischerei-Verband

Heimischer Fisch – das letzte gesunde Nahrungsmittel, Band 1 und 2,

sterreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz

Die neue Fischküche

Olgierd E.J. Graf Kujawski



Fliegenfischen an der Gmundner Traun

Kaum über einen anderen Fluss wurde in den vergangenen Jahren in Fliegenfischerkreisen soviel diskutiert und publiziert wie über die Gmundner Traun. Durch »Erlebtes Fliegenfischen«, die Bibel der Zunft, erlangte die Gmundner Traun Weltruf. Klingende Namen, wie Charles Ritz und der zu Lebzeiten legendär gewordene Oberfischermeister Hans Gebetsroither sind untrennbar mit ihr verbunden. So zählte und zählt doch dieser Fluss zu den schönsten Gewässerstrecken die man mit der Fliege befischen kann.

Der Kraftwerksbau 1968/69 in Gmunden traf die Traun jedoch erstmals empfindlich. Die Kraftwerksbauten und eine Erhöhung der Wehranlagen führten letztendlich dazu, dass die etwa 11 km lange Traunstrecke zwischen Gmunden und dem Traunfall auf gut 40% ihrer Länge zu einem Rückstauwasser wurde, welches nicht mehr dem entspricht, was man sich unter einem Fließgewässer der Äschenregion vorstellt. Zwischen 1980 und 1990 wurden die Äschen- und Bachforellenpopulationen, welche ja besonders sensibel auf eine Reduktion des Sauerstoffgehaltes reagieren, bis auf 20% dezimiert! Hinzu kam ein gnadenloser Befischungsdruk in den heißen Monaten des Jahres, so dass an eine Erholung des Bestandes nicht mehr zu denken war. Da die Äsche als typischer Frühjahrslaicher sehr starke Strömung meidet und gleichmäßig strukturiertes Geröll am Grund bevorzugt, wurde sie auch noch eine leichte Beute der Kormorane.

Mit Wirkung vom 1. Jänner 1997 trat die Rudi Heger GmbH als neuer Pächter auf den Plan. Mit nächster Betrachtung der Fakten, wurde folgender Bewirtschaftungsplan in das Auge gefasst: Fische zu besetzen, die mit den gegebenen Bedingungen fertig werden konnten und deren Größe für den Kormoran eher unattraktiv war. Also große Regenbogen- und Seeforellen. Schlussendlich auch massenhaft Äschenbrutlinge und fangbare Bachforellen.

Im Spätsommer und Herbst diesen Jahres fischten mein Bruder und ich insgesamt an 5 Tagen an der Gmundner Traun. Lediglich an einem Tag trafen wir auf einen hohen Wasserstand, der die Fischerei zwar erschwerte aber nicht unmöglich machte, obwohl es zuvor doch einige Tage heftig geregnet hatte. Von den vier Sektoren (1. Theresienthal, 2. Hagerwiese, 3. Kohlwehr und Steyrermühl, 4. Gschreff und Traunfall), in



die die Traun für Ortsunkundige unter Zuhilfenahme einer Broschüre unterteilt wurde, befischten wir den Sektor 1 und 3. Im Theresienthal entschlossen wir uns an einem langen trgen Zug unterhalb des Kraftwerkes Gmunden zu fischen, wo wir mehrere Regenbogenforellen und Barben im glasklaren Wasser ausmachen konnten. Bereits einer der ersten Würfe mit dem Streamer brachte meinem Bruder eine prachtvolle Bachforelle. Ein weiterer Biss endete in einer rasanten Flucht stromabwärts, es dürfte einer von der »ganz netten Sorte« gewesen sein.

Bis dato stand ich immer noch regungslos im Wasser, denn von der Kampfkraft der Traunforellen, deren Fluchten mit denen wilder alaskanischer Cohos verglichen werden, hatte ich nur gelesen. Mein Bruder grinste über das ganze Gesicht!

An einer Strömungskante erspürten wir drei kapitale Äschen. Es gelang mir eine davon mit der Trockenfliege zu berlisten. Sie zeigte ein Maß von 50 cm.

Zum Abschluss unseres ersten Traunwochenendes besuchten wir das Steyrermühlwehr.

Ich fischte unterhalb der Wehranlage mit dem Streamer, wo ich so nebenbei auch einen Hecht, den ich so an

einen Meter Länge schätzte, seine Runden drehen sah. Plötzlich verspürte ich einen heftigen Ruck und ich war Zeuge einer Flucht die sofort bis in das Backing führte. Die Rute bog sich bis zum Schaft! Nach mehreren heftigen Fluchten lag sie nun vor uns. Der Regenbogen bis in das Violett gehend, 61 cm und 2,55 kg...

Im Rahmen weiterer Besuche an der Gmundner Traun, gelangen meinem Bruder immer wieder kapitale Fänge. So beobachtete ich ihn, als er wieder einmal einen »Hänger« hatte. Nach gut einer halben Stunde wurde ich eines besseren belehrt. Es war eine Forelle mit nahezu 3 kg, die ihn beinahe zum Statisten degradiert hatte.

Schlussendlich konnten wir beide jeden unserer Angeltage erfolgreich beenden. Tatsache ist jedoch, dass die Äsche auch hier, als Leitfisch der sie einmal war, verschwunden ist.

Ich hoffe, mit diesem Artikel ein Gewässer vorgestellt zu haben, deren Besuch durchaus lohnend sein kann. Eines ist sicher die Gmundner Traun ist eine Legende eine Legende die lebt!

Dr. Thomas Niernberger 🐟



Ein Hecht muss her!

Ich bin leidenschaftlicher Fischer und einigen von Euch dürfte meine Geschichte »Meine Freundin die Mur«, noch in Erinnerung sein. Also erspare ich mir eine neuerliche persönliche Vorstellung.

Wie viele von uns, so habe auch ich klein angefangen und nach etlichen Lehrjahren, unzähligen Misserfolgen, manchen neuen Erfolgserlebnissen, ist aus mir ein ganz passabler Fischer geworden. Wenn sich auch viele meiner Wunschträume im Laufe der Zeit erfüllt haben, so sind mir doch noch einige unerfüllt geblieben. Zu diesen unerfüllten Träumen gehört der Fang eines guten Hechtes (mindestens 1 Meter und gut 7 Kilo oder noch schwerer) und diesen Traum träume ich bestimmt nicht alleine. Ein guter Hecht gehört zu einem Fischer, wie das Amen zum Gebet, oder etwa nicht? Außerdem, wie soll man sonst in der Freundesrunde mitreden, wenn man ihn noch nicht gefangen hat, den Traumhecht. Ich bin mir manchmal richtig natürlich fischereilich betrachtet impotent vorgekommen, also stand schon aus diesem Grund fest: Der Traumhecht muss her, koste es was es wolle! Doch wo sollte ich ihn fangen, den Prachtkerl, vielleicht im Roman See, oder doch lieber im eigenen Teich? Würde doch bald wenn ich am Roman See viele Fehlversuche hätte, also versuche ich es lieber am eigenen Teich. Wer von uns ist schon gerne in der Öffentlichkeit Schneider? Und es ist ja nicht unbedingt anzunehmen, dass schon beim ersten Versuch der Traum zur Wirklichkeit wird. Diese Gedanken beschäftigten mich wirklich sehr. Nach einiger Zeit beschloss ich also, meinen Traumhecht im eigenen Teich zu fangen. Der gute Hechtbesatz war vorhanden, Köderfische (Rotaugen, Rotfedern, Blaubandbrüblinge) gab es reichlich. Der erste Versuch konnte also beginnen.

Die Hechtrute wurde mit der Spule mit geflochtener Schnur bestückt, Stahlvorfach und Haken montiert und eine 10 cm lange tote Rotfeder mit der Ködernadel durch das After auf den Haken gezogen damit der Esox nur ja den Haken ja nicht spürt, wie es sich für einen Profi eben gehört. Ich war mir meiner Sache ziemlich sicher, ich brauchte nur mehr ein Weilchen zu warten und dann...! Das Weilchen dauerte den ganzen Tag, Schneider! Nichts mit dem Traumhecht. Aber ich ließ mich nicht entmutigen und außerdem lag der Grund des Misserfolges ja auf der Hand. Vollig falsche Köderwahl! Ich probierte alle gängigen Köderfische durch, nicht dass ich nichts gefangen hätte. Mit den Rasporas fing ich Karpfen und Schleien! Mit einer Goldkarusche einen guten Zander. Und mit dem sichersten Ködertyp, dem jungen Rapfen fing ich wieder nichts.

Jetzt kam der tote Goldfisch an die Reihe und oh Jubel, oh Freude er brachte den ersten Hecht. Leider war der Traum aber nur 35 cm lang und das war zur



Erlangung der Hechtpotenz wirklich zu wenig. Ich war ja schon bereit meinen Traum auf 75 cm und 3,5 kg zu reduzieren, aber 35 cm und nicht einmal 1 Kilo, das war entschieden zu wenig. Es hilft nichts, der Traumhecht muss her, koste es was es wolle.

Es war Hochsommer und die neue Karpfenbrut tummelte sich putzmunter im Teich, mit der Senke waren einige schnell gefangen, schon kleine Spiegelkarpfen. Zwei von ihnen wollte ich als Hechtköder verwenden, mir blutete zwar das Herz, aber was tut man nicht alles für die fischereiliche Potenz. Meine gute alte Black Star Rute zur Hand, die toten Karpferl (beide auf einmal) aufgeködert und abgehängt, Auswurf. Die Rute in die Halter, Bissbremse auf, Hauptbremse eingestellt und warten. Kurz darauf, keine fünf Minuten später, ging ich in meine Hütte um, ich weiß nicht mehr was, zu holen. Da hörte ich meine Spule rasant aufheulen. Ha, endlich! Das ist er! Mit drei Sprüngen bin ich bei der Rute und nehme sie in die Hand. Eine Kurbeldrehung und die Hauptbremse rastet ein. Anschlag und ab geht die Post. Ein Mordszug! Das muss er sein! Das ist er, Potenz ich komme! Nur nicht nervös werden, bitte, bitte nicht verlieren. Was ist da los? Warum springt der nicht? Nur weg vom Ufer! Warum geht der Kerl nur gleich schnurstracks, unaufhaltsam Richtung Ufer? Das kann doch nicht wahr sein! Das gibt's ja nicht! Komm weg vom Ufer! Ja brav, dieses Hundsviech wird und wird nicht mehr. Jetzt hegt sich ein furchterlicher Verdacht in mir. Nach 25 Minuten ist es endlich vollbracht, endlich ist er im Kescher.

Und dann liegt er nun im Gras zu meinen Füßen, dieser kannibalisch veranlagte Spiegelkarpfen mit 90 cm Länge und gut und gerne 15 Kilogramm. Es war halt wieder nichts mit meinem Traumhecht, leider. Aber der kommt schon noch, ich glaube ganz fest daran. Aber meine fischereiliche Potenz hab ich endlich wieder, wenn's auch ein Karpfen war.

Das meint ihr doch auch, oder nicht?

Alfons Prettnner 🍷



Die Kainach flussab von Voitsberg

Vergangenheit Gegenwart Zukunft

Der »waschechte« Weststeirer und profunde Kenner der Kainach, Gert Richter, gibt im nachfolgenden Artikel einen Kurzblick über unser neues Gewässer und stellt uns als zukünftiger Revierbeauftragter und Aufseher seine Überlegungen zum Thema »Kainach der nahen Zukunft« vor.

Bis 1940 typisches Gewässer der Nötschenregion mit exzellentem Forellenbestand und großmächtigen Nötschen (1929 verborgener Fang einer Bachforelle von exakt 10 kg). Ab 1940 wurde dann durch Einleitung von heißem Kühlwasser des Kraftwerkes (.D.K.) Voitsberg der gesamte Salmonidenbestand vernichtet und in der Folge entwickelte sich durch die anhaltende starke Erwärmung des Gewässers eine Fischartenzusammensetzung, wie sie der mittleren Barbenregion entspricht. Darauf folgten immer wieder positive Entwicklungen auf negative Ereignisse:

1965 Dammbau im Kohlebergbau Kainach mit nahezu Totalvernichtung des gesamten Fischbestandes. In den siebziger Jahren einsetzende Eutrophierung bewirkte die Entwicklung von sehr großen Fischdichten: Barben, Nasen, Aitel, Hasel, Grundlinge, Aalrutten und Hechte. Immer wieder gab es Schadensereignisse durch Einleitungen diverser Industriebetriebe (Molkerei, Glasindustrie, etc.). Anschließend Verlust von aquatischem Lebensraum infolge Regulierungsmaßnahmen Gewässerkategorie IV.

Heute zeigt sich das Gewässer zwar immer noch streckenweise reguliert, mit teils geringer Uferstrukturierung, wurde aber glücklicherweise nicht »kanalartiggeradlinig« verbaut, sondern weist durchaus schon Biegungen und Kurven, ein gutes Sohlsubstrat sowie einen guten Uferbewuchs auf. Die Wasserqualität hat sich erheblich verbessert (Gewässerkategorie II - stellenweise III), es ist jedoch eine ganzlich zufriedenstellende Gewässerkategorie noch nicht erreicht.

Die thermische Erwärmung des Wassers durch die .D.K. ist mittlerweile nicht mehr gegeben. Ein großes Problem stellt heute die Schwallbelastung des Kraftwerkes Arnstein dar. Ab der Teigtischmündung wird der normale Abfluss der Kainach (M.Q. ca. 3m³/sec) von bis zu 16,5m³/sec aus dem Kraftwerksbetrieb verlagert, was schnelle Wasserstandswechsel bis zu 80 cm zur Folge hat. Durch teils naturferne Regulierung und die daraus resultierenden hohen Abflussgeschwindigkeiten, werden die negativen Auswirkungen des Schwallbetriebes noch verstärkt. Es liegt auf der Hand, dass dadurch der Fischbestand leidet und ein Jung-

fischaufkommen in diesem Gewässerabschnitt nur bedingt möglich ist. Auch haben drei Kormoranwinter ihre Spuren hinterlassen. Positiv anzumerken bleibt, dass durch die Stilllegung des Kraftwerkes Krottendorf im März 2000, der ehemalige Staubebereich dem Flussbett wieder etwas mehr Platz lässt und sich trotz allem ein guter Fischbestand hält.

Ausblick für die Zukunft

Maßnahmen zur weiteren Hebung der Wasserqualität werden sicherlich gesetzt (Problemfelder: Kläranlagen, .D.K.). Strukturierungsverbesserungen (Buhnen, Wellenbrecher, Uferaufweitungen etc.) zur Verringerung der Abflussgeschwindigkeit und Schaffung von Unterständen sollten mittelfristig in Kooperation mit der Landwirtschaft und den zuständigen Behörden zu erreichen sein. Um ein fischereilich attraktives Fischwasser aufzubauen wird versucht, zumindest den oberen Gewässerabschnitt (ohne Schwellbeeinträchtigung) und abwärts bis zur Eisenbahnbrücke in Krottendorf (wichtiges Winterlager), als Forellen- und Nötschengewässer zu bewirtschaften. Die Befischung bis zur Einmündung der Teigtisch erfolgt daher ausschließlich mit künstlichen Fliegen mit Schonhaken und entsprechendem Angelgerät. Wassergüte und Strukturen scheinen dafür ausreichend zu sein. Voraus-

setzung dafür wäre ein Besatz mit ein- und zweijährigen Nötschen und Bachforellen über mehrere Jahre, sowie Besatz mit fangfähigen Bachforellen. Wünschenswert wäre in weiterer Folge, den durch negative Umstände in der Vergangenheit nur mehr in wenigen Restexemplaren vorhandenen Bestand an Nasen im Rahmen eines Artenschutzprogrammes mit Jungfischbesatz zu unterstützen. Wegen dieser geplanten Maßnahmen ist die Kainach in der Zeit von 1. Juni bis 15. März nicht zu befischen.

Die restliche Strecke, flussab der Eisenbahnbrücke in Krottendorf, könnte als Mischgewässer (Bachforellen, Regenbogenforellen, Nötschen, Nasen, Barben, Karpfen, Hechte) bewirtschaftet werden und die Befischung mit Kunst- und Naturködern und Schonhaken erfolgen. Weiters wäre zu prüfen, ob sich einige Zubringer, die allesamt zugebenerweise sehr klein sind, als Aufzuchtgewässer für Bachforellen eignen.

Insgesamt also kein einfaches Gewässer welches aber ein großes Potential beinhaltet und eine Herausforderung sowohl für den Bewirtschafter als auch für den Fischer darstellt. Mit vereinten Kräften wird es gelingen die Kainach zu dem zu machen was sie einst war eines der besten Fischgewässer der Steiermark!

Gert Richter 🐟





Die Kainach – das neue Revier der Sektion Graz/V AFV

Wie bereits in einer Sektionsmitteilung und dem Leitartikel dieser Ausgabe dargestellt, ist es der Sektion Graz gelungen, ein Fischereirecht an der Kainach zu erwerben. Im Folgenden möchten wir nunmehr einige Eckdaten des neuen insgesamt rund 11,4 km langen Revieres bekanntgeben:

Reviergrenzen der Kainach (siehe auch Skizze)

Vom sogenannten Lexenschlagwehr in der Stadt Voitsberg im Bereich hinter dem Milchring bis zur Einmündung des Moosingbaches (auch Muggaubach genannt) in die Kainach im Gemeindegebiet von Mooskirchen. Sämtliche Nebenbäche, insbesondere die Teigitsch und der Ligistbach dürfen **nicht** befischt werden. Weiters ist am rechten Kainachufer im Bereich der Einmündung der Teigitsch (Nähe Gaisfeld) in die Kainach, 50 m flussaufwärts und 50 m flussabwärts, das Fischen verboten! Reviertafeln sind angebracht.

Um eine genaue Statistik der gefangenen, angeeigneten bzw. wieder rückgesetzten Fische zu erhalten, ist die Kainach in zwei Reviere geteilt.

Revier Kainach 1

Linksufrig vom Lexenschlagwehr bis 50 m unter der Einmündung der Teigitsch in die Kainach bzw. rechtsufrig bis 50 m ober der Einmündung derselben in die Kainach.

Revier Kainach 2

Beidseitig 50 m unter der Einmündung der Teigitsch in die Kainach bis zur Einmündung des Moosingbaches (Muggaubaches) in dieselbe.

Ausübung der Fischerei in den Revieren der Kainach

Im **Revier Kainach 1** ist das Fischen ausschließlich mit Fliegenrute und als Köder nur Trockenfliege, Nassfliege, Nymphen und Streamer erlaubt!

Im **Revier Kainach 2** sind gemäß Fischereiordnung vom 01. Jänner 2001 alle erlaubten Fangmethoden und Köder zugelassen.

Achtung!

Schwallbetrieb durch Kraftwerk Arnstein

Wie im Artikel »Die Kainach flussab von Voitsberg: Vergangenheit Gegenwart Zukunft« in dieser Ausgabe dargestellt, herrscht **ab der Einmündung der Teigitsch** in die Kainach (Nähe Gaisfeld) in unregelmäßigen Abständen ein durch das Kraftwerk Arnstein bedingter Schwallbetrieb. Da es dabei im Extremfall zu Wasserstandsschwankungen bis zu 80 cm kommen kann, wird um sorgfältige Platzwahl (nicht direkt an der Uferlinie) und entsprechende Vorsicht geboten. Insbesondere Waffischer sollten die nötige Vorsicht walten lassen, immer auf eine unmittelbar erreichbare und sichere Ausstiegstelle achten und bei kleinsten Änderungen (Erhöhung, Trübung) des Wasserstandes **sofort** den Fluss verlassen!

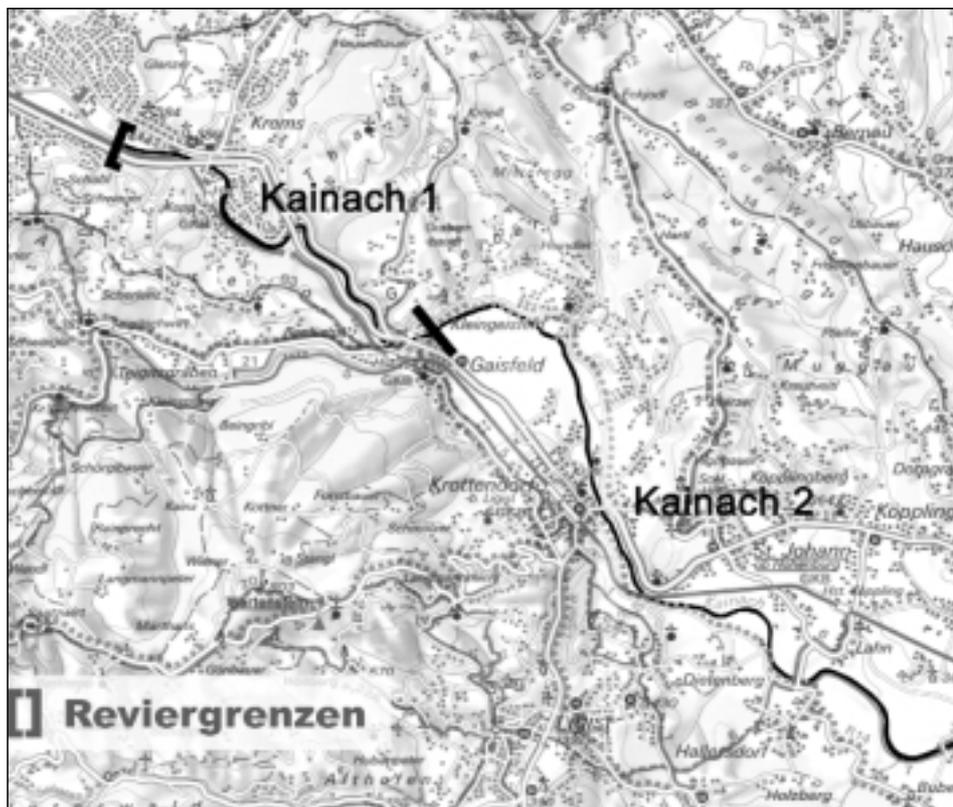
Vorkommende Fischarten

Im gesamten Verlauf des Revieres zeigen sich vorwiegend Bachforellen und vereinzelt Regenbogenforellen und Äschen. Weiters Barben, Nasen, Aitel und sonstige Weißfisch- und Kleinfischarten sowie im mittleren und unteren Streckenbereich auch Hechte und Karpfen.

Fanglimits

Wöchentlich dürfen ein Raubfisch (Hecht, etc.), drei Salmoniden (Forelle, etc.), eine Barbe, eine Nase, ein Karpfenartiger (Karpfen, Schleie) sowie zehn Fische anderer Art entnommen werden.

Jährlich dürfen insgesamt 5 Raubfische, 30 Salmoniden, 10 Barben, 10 Nasen, 10 Karpfen-





artige (Karpfen, Schleie) und 50 Fische anderer Art entnommen werden.

Fischsaison

Im Revier Kainach beginnt die Fischsaison am 16. März und endet am 31. Dezember.

Sonstige Bestimmungen

Auch in der Kainach haben die in der Fischereiorde- nung der Sektion Graz angeführten allgemeinen Bestim- mungen Gültigkeit.

Preisgestaltung

Die Fischereilizenz für die Kainach kann nur gesondert von der Generallizenz ausgegeben werden. Für Mitglie-

der die bereits im Besitz einer Generallizenz der Sekti- on Graz sind, beträgt der Lizenzpreis für die Kainach nur S 1.500, (Jungfischer S 1.000,).

Für alle jene, die keine Generallizenz besitzen und aus- schlie ßlich das Revier Kainach befischen wollen, betr ägt der Lizenzpreis jedoch S 3.080, jährlich (inkl. Einschreibgebühr bei Neumitgliedschaft S 3.380,). Für Jungfischer gibt es eine vergünstigte Lizenz von S 1.580, .

Sollten Sie Interesse an einer Kainach-Lizenz zeigen, besteht jeweils an Montagen ab 18 Uhr im Vereinslokal »Brückler«, Keplerstraße 104/Ecke Babenberger- stra ße, 8020 Graz, die Möglichkeit eine solche zu erwer- ben. 

WISSENSWERTES



Kleines Fremdwörterlexikon der Biologie

Abiotisch:	nicht lebend, unbelebt (z.B. Klima)	Hemerobie:	Ma ß für den menschlichen Einflu ß auf Ökosysteme, der in verschiedene Grade unterteilt wird (z.B. natürlich, naturnah, naturfern, unnatürlich)
anthropogen:	durch den Menschen beeinflusst	Ichthyologie:	Fischkunde
Artenschutz:	Ma ßnahmen zur Erhaltung von Lebens- formen	Imago:	erwachsenes Insekt
autochthon:	bodenständig, an Ort und Stelle entstan- den	Klimax:	Vegetation eines Gebietes, die sich auf- grund des jeweiligen Klimas und ohne menschliche Beeinflussung bildet
autarg:	selbsterhaltend	Limnologie:	Wissenschaft der Binnengewässer
Autökologie:	Wechselwirkung zwischen Lebewesen und ihrer Umwelt	Metamorphose:	Verwandlung z.B. bei Insekten (Ei - Larve - Puppe - fertiges Insekt)
aquatisch:	im Wasser lebend.	Mutation:	Veränderung (zumeist erblich bedingt)
Benthos:	Sammelbegriff für alle am oder im Gewäs- sergrund vorkommenden Organismen.	Ökologie:	Lehre der Wechselwirkungen zwischen Lebewesen und ihrer Umwelt
Biochorion:	Kleinere Einheit in einem Biotop (z.B. umgefallener Baum)	ökologische Nischen:	Einteilung von Biotopen in »Nischen« bei Arten, die die gleichen Ansprüche haben
Biodiversität:	Artenvielfalt	Ökosystem:	Ist eine in Stoffaustausch stehende Ein- heit aus Biotop und Biosphäre
Biogen:	aus lebender Materie entstanden	Ökoton:	bergangsbereiche zwischen verschiede- nen Biotopen meist sehr artenreich
Bioindikatoren:	Lebewesen, die durch ihr Vorkommen den Zustand ihrer Umwelt beschreiben (Ver- schmutzungs- bzw. Sauberkeitsgrad)	Parthenogenese:	Jungfernzeugung eingeschlechtliche Vermehrung aus unbefruchteten Eiern
Biologie:	Lehre der Lebewesen	Plankton:	Kleinste, im Wasser schwebende, tierische und pflanzliche Lebewesen.
Biotop (der):	ein Ort der durch das Vorkommen bestimmter Tier- und Pflanzengesellschaf- ten charakterisiert wird. Ein Biotop bezeichnet also nicht automatisch einen Gartenteich!	stenök:	Aufgrund niedriger Anpassungsfähigkeit in ganz bestimmten Biotopen vorkom- mende Arten: Gegenteil zu euryk
Biotopverbund:	Verbindung bzw. Vernetzung von Biotopen	Subimago:	Noch nicht fertig entwickeltes Insekt
Biozönose:	Lebensgemeinschaft innerhalb eines Bio- tops	Synökologie:	Wechselwirkungen unter den Lebewesen; siehe Biosphäre
euryök:	Aufgrund hoher Anpassungsfähigkeit in vielen verschiedenen Biotopen vorkom- mende Arten; Gegenteil zu stenök	Anmerkung:	Die angeführten Begriffe wurden zum besseren Verständnis etwas vereinfacht dargestellt.
Fauna:	Tierwelt		
Flora:	Pflanzenwelt		
Habitat:	Ist Wohnort der Lebewesen; siehe Biotop		

Ronald Zechner 



Unterscheidungsmerkmale Aitel - Hasel

Hasel (H sling, wei er D bel) und Aitel (D bel, Dickkopf) sind ausgesprochene Schwarmfische, wobei der Aitel im Alter eher zum Einzelgänger wird. Beide Fischarten lieben rasch fließende Gewässer sind aber auch in langsamen Gewässernabschnitten hinter kleinen Gefällen und unter Brücken zu finden.

Der Aitel kann in unseren Gewässern ganzjährig befischt werden - der Hasel hat vom 1. März bis zum 31. Mai Schonzeit.

Die Erkennungsmerkmale von Aitel und Hasel sind, wenn man den direkten Vergleich hat, relativ augenscheinlich. Trotzdem kommt es immer wieder zur Verwechslung dieser beiden Fischarten. Folgende Aufstellung zeigt die wichtigsten Merkmale zur richtigen Fischbestimmung.



Ein sehr wichtiges Unterscheidungsmerkmal zwischen Aitel (1) und Hasel (2) ist die Form der Afterflosse. Beim Hasel ist sie deutlich eingebuchtet, während sie beim Aitel nach hinten gewölbt ist!



Aitel (*Leuciscus cephalus*)

1. Der Körper ist beim Aitel walzenförmig und kräftig.
2. Der Kopf des Aitel ist breit und abgerundet.
3. Das Maul des Aitel ist endständig.
4. Die Schuppen sind beim Aitel dunkel gerändert und sitzen fest in der Haut.
5. Die Seiten sind beim Aitel goldgelb.
6. Die Rückenflosse und die Afterflosse ist beim Aitel dunkel.
7. Die Bauch und Afterflosse ist beim Aitel orange bis rot.
8. Die Rückenflosse und besonders die Afterflosse ist beim Aitel deutlich nach außen gewölbt.
9. Die Größe beim Aitel beträgt bis zu 70 cm.
10. Das Gewicht beim Aitel beträgt bis zu 5 kg (selten 8 kg).



Aitel (*Leuciscus leuciscus*)

1. Der Körper ist beim Hasel grazil.
2. Der Kopf des Hasel ist kleiner und zugespitzt.
3. Das Maul des Hasel ist leicht unterständig.
4. Die Schuppen sind beim Hasel nicht gerändert und sind nicht so fest in der Haut verankert.
5. Die Seiten beim Hasel sind silbrig.
6. Die Rückenflosse und die Afterflosse ist beim Hasel gelblich.
7. Die Bauch und Afterflosse ist beim Hasel schmutziggelb.
8. Die Rückenflosse und die Afterflosse ist beim Hasel nach innen gebuchtet.
9. Die Größe des Hasel beträgt bis 30 cm.
10. Das Gewicht des Hasel beträgt bis zu 0,5 kg (selten 1 kg).

Alfons Prettnner 🐟



Folgenden Mitgliedern wünschen wir alles Gute zum Geburtstag, noch viele schöne Stunden am Wasser und für die Zukunft ein kräftiges »Petri Heil«:

Mai

60 Jahre

Schultz Peter

65 Jahre

Binder Karl
Vertacnik Erich

70 Jahre

Stemmer Norbert

Juni

60 Jahre

Sapac Sieglinde

70 Jahre

Rack Michael

75 Jahre

Samt Konrad
Reiterer Leopold



<http://www.fischundfang.de>

Eine der traditionellen, alteingesessenen Angelzeitschriften hat sich nun ebenfalls ins »Netz« begeben: **Fisch & Fang**. Man hat offensichtlich zugewartet, um dann eine ordentlich gemachte Seite zu präsentieren.

Auf dem Eingangsportal fällt sofort die Kurzmeldungsübersicht ins Auge, die zu allen Bereichen der Fischerei wissenschaftliches bietet und auch laufend aktualisiert wird. Das aktuelle Heft wird mit einem Kurzinhalt vorgestellt. Gut gemacht auch das Lexikon mit fischereilichen und angeltechnischen Begriffen. Allen registrierten Benutzern stehen gratis noch einige tolle Angebote zur Verfügung: Abonnement einer Newsletter, Schaltung von Inseraten und auch die Suche im Archiv von Fisch & Fang, wo man unter hunderten Beiträgen mit hoher Wahrscheinlichkeit findig wird. Gewässervorstellungen, Tipps und Tricks und noch vieles andere runden das Angebot ab. 

LESETIPPS



Süßwasserfische richtig bestimmen



Dr. Matthias Bergbauer/Dipl. Ing. Herbert Frei
Jahr Verlag GmbH & Co, Hamburg
ISBN 3-86132-542-4

Für Fischer ist es ohnehin wichtig, die jeweiligen Fischarten genau bestimmen zu können. Oft ist dies nicht gerade einfach und in Zeiten wie denen der Einführung von Fischerpraktiken gewinnt dieser Bereich noch mehr an Bedeutung. Das vorliegende Buch ist dabei eine große Hilfestellung für all jene, die es genau wissen wollen oder müssen. Der bekannte Unterwasserfotograf Herbert Frei zeigt in seinen hervorragenden Bildern die in unseren Breiten vorkommenden Süßwasserfische direkt in ihren Lebensräumen. Größtenteils wurden die Aufnahmen in kleineren Flüssen und Seen »geschossen«. Diese, teils ganzseitigen farbigen

Abbildungen, unterscheiden sich wohlthuend von den bekannten, meist in Aquarien aufgenommenen, Fischbildern. Doch dem nicht genug: Der Biologe Matthias Bergbauer beschreibt die Fischarten eindrucksvoll und geht detailliert auf Flossen, Haut und Schuppen, Farben, Körperbau etc. ein. Unterstützt wiederum von faszinierenden Detailfotos und extremen Nahaufnahmen des Fotografen. Dieses großformatige Buch lässt wahrlich beim Fischer und Naturfreund kaum Wünsche offen.

Fazit: Es ist daher eines der besten Bestimmungsbücher für unsere heimischen Fischarten – und ein Genuss für jeden Naturfreund. 

Bin ich Angler-oder was?



Shaun Morey
Müller-Rschlikon Verlags AG, 1997
ISBN 3-275-01245-2

Wie der 7-jährige Rankin in Michigan einen 29-pfundigen Kinglachs fingt, Großfischangeln vom Surfbrett aus, allein auf weiter See mit einem Blue Marlin von 815 Pfund, der 37-stündige Kampf mit einem Pazifik-Lachs, der Fang großer Welse von blanker Hand, der Daumen im Magen eines Saiblings – das alles hört sich an wie Anglerlatein, stimmt aber wirklich. Diese und 68 weitere aufregende Geschichten rund ums Fischen sammelte der amerikanische Angler und Autor Shaun Morey und packte sie spannend erzählt, in dieses Buch. Gefunden hat er sie im Laufe von zehn Jahren auf seinen Reisen durch die USA, Australien,

Mexiko und die Karibik. Nebenher hat er nur nachweisbare Erzählungen. Viele sind mit Fotos illustriert und dokumentiert, andere versah der Zeichner Jared Lee mit originellen Karikaturen.

Fazit: Für Mitteleuropäer erst ungewohnt, da viele Geschichten vom Hochseeangeln handeln. Aber Fischer verstehen sich weltweit und somit ist dieses Buch sofort »Ein Abenteuerbericht, der die Fantasie bei weitem berührt!« 



Wohnungs-Kredit

- bis 25 Jahre Laufzeit
 - bis 5 Jahre tilgungsfrei
 - für Wohnungsbeschaffung und Sanierung sowie Grundkauf und Hausbau
 - auch als Generationen-Kredit möglich
- Sie bestimmen selbst, wann, wie und wie lange Sie den Kredit zurckzahlen wollen

Günstiger Zinssatz



www.bawag.com

INSERAT KORALPENDRUCK



ALLERLEI

Forelle im Speckhemd

Zutaten für 4 Portionen

- 4 Forellen, kochenfertig je ca. 200 g
- Salz, Butter oder Margarine
- 100 g Speckscheiben, durchwachsen
- 250 ml Saure Sahne
- Pfeffer, Cayennepfeffer
- Paprika edelsüss, Zucker

Zubereitung

Die Forellen unter fließendem, kaltem Wasser abspülen, trockentupfen, innen und außen mit Salz würzen. In eine mit Butter gefettete, flache Auflaufform legen. Speckscheiben in 2 cm große Stücke schneiden, auf die Fische legen. Die Auflaufform auf dem Rost in den Backofen schieben. Sahne mit Salz, Pfeffer, Cayennepfeffer, Paprika und Zucker abschmecken, nach etwa 15 Min. Direkt über die Forellen geben, noch weitere 5 Min. dinsten lassen. Gas: 5 Min. vorheizen Stufe 5-6, dinsten 5-6 Strom: 200-225 °C. Beilage: Petersilien-erdäpfel, Chicorée-, grüner oder Tomatensalat. 🍴

Postgebühren bar bezahlt

